

I. Unterweltliche

Kopfstabe von Schaufenster-
wettbewerb-jury und Publikum

Abreißkalender.

Wenn es im Prinzip und der Natur der Sache nach schon unmöglich ist, jedermann — und obendrein noch jedermanns Vater, sagt der Franzose — zu frieden zu stellen, so wäre das in noch gesteigertem Maße — falls „unmöglich“ sich steigern ließe — einer Schaufensterwettbewerb-jury unmöglich.

In diesem und jedem Preisrichtersystem fehlt übrigens eine Instanz. Wer Preisrichter sagt, sagt Urteil. Und gegen jedes Urteil sollte es eine Berufung geben. Das ist ein Postulat des öffentlichen Rechtsempfindens.

Wo es keine Berufungsinstanz gibt, schafft der Verurteilte sie sich selber. Er flüchtet in die Öffentlichkeit, denn instinktiv empfindet er die öffentliche Meinung als den großen unparteiischen und unfehlbaren Richter. Die Pariser Zeitungen z. B. haben das eingesehen. Denn das Urteil darüber, wer die Schönste ist — das schwierigste, heikelste und folgenreichste — legen sie in die Hände des Publikums, der Allgemeinheit. Und ebenso macht z. B. Frau Derrauß die Öffentlichkeit zum Richter über die Schönheit ihrer Schaufenster und die Urteilsfähigkeit des Preisrichterkollegiums.

Indes, wir haben unrecht, uns über Erfolg und Mißerfolg bei solchen Wettbewerben aufzuregen. Das laufende Publikum legt andere Maßstäbe an. In diesem Betracht kenne ich eine ebenso kurze, wie lehrreiche Geschichte, die hierher paßt.

Ein Bäuerlein wollte in einem großen Charcuterie-Laden eine Wurst kaufen. Darüber entspann sich folgendes Gespräch:

„Huet derr gudd Zohitz?“

„Gewetz, Her. Wellt der vun der eiei, de' aß mat grande distinction prime'ert?“

„Ja, ech weech et net, et mischt een s' emol probe'eren.“

„Oder de' eiei, de' aß mat diplôme d'honneur ...“

„O saterbjech!“

„Oder des eiei, de' aß mat hors concours.“

„Gesel gesel!“

„An de' eiei, mat félicitations du jury.“

„Wo'mat sot der?“

„Mat félicitations du jury.“

„Abe wecht der, ech sin neischt em de' gele'ert Saachen. Get derr merr eng mat Anuewelef.“

Samstag 26.3.1922